

graphien der betreffenden Schützen erlangbar waren, wurden auch deren Bilder, 92 an der Zahl, hier angebracht. Einige Schlachtengemälde, darunter mehrere vom Maler Jung, vervollständigen das wirkungsvolle Arrangement der Ruhmeshalle. Den Fond des Saales nimmt die Ausstellung der 46. Schützendivision ein, die ein chronologisches Bild der Kämpfe der vier Regimenter bietet, die diese Division bilden. In Modell und Bild werden die Erfolge der wackeren Schützen vorgeführt, und interessante Trophäen weisen die Spuren der heftigen Kämpfe auf, die zu ihrer Erbeutung führten. Die Porträts der Kommandanten der erwähnten Regimenter bilden den Abschluss dieser Gruppe, die noch durch Spezialausstellungen anderer Regimenter, sehenswerte graphische Darstellungen, Modelle usw. ergänzt wird. Die gegenüberliegende Wand wird durch zwei Sonderausstellungen eingenommen, deren eine dem „Sanitätswesen“ gewidmet ist, während die zweite eine überaus interessante Darstellung der im Kriege gesammelten Erfahrungen bei der Behandlung des erkrankten oder verwundeten Herzens bringt. Die zur Schau gestellten Objekte stammen aus dem Reservespital Nr. 16 des Stabsarztes Professor Dr. Kaufmann in Hütteldorf.

An den zweiten Pavillon angrenzend, ist im Freien ein Maschinengewehrstand auf einer Karsthöhe errichtet, der den Abschluss der Ausstellung des Ministeriums für Landesverteidigung bildet, die in ihrer Reichhaltigkeit und künstlerischen Anordnung nicht verfehlen wird, im Publikum die verdiente Würdigung zu finden.

* * *

Von hier führt der Weg durch die Rundpergola, in der die vom Vorjahr bekannte, von unseren Mörserbatterien durchschossene Kuppel der Antwerpener Befestigungen ihre Aufstellung gefunden hat, auf den

THEATERPLATZ

dessen liebliches Gesamtbild durch die Erweiterung der Gartenanlagen wesentlich gewonnen hat. Rund um den Theaterbau stehen artilleristische Beutestücke aus der jüngsten Vergangenheit vom italienischen und rumänischen Kriegsschauplatz, in ihrer Mitte ein wahres Ungetüm, ein italienischer Riesen-

mörser von kolossalen Dimensionen, der von unseren Stürmern auf einer Alpenhöhe von 2100 Metern erobert wurde. Das Bundestheater ist baulich unverändert belassen worden. Das Programm, das vom Direktor Frönz für die kommende Saison bestimmt wurde, verspricht reiche Abwechslung. Neben modernen Novitäten kommen alte Meister zum Wort, denen allwöchentlich ein Abend reserviert wurde.

* * *

ARTILLERIE

Zu Beginn der Operationen, welche mit einem Bewegungskrieg einsetzten, hatten wir eine diesen Umständen Rechnung tragende, leicht bewegliche, ganz moderne Feldkanone für den flachen Schuss auf freiem Felde und eine ebenso leicht bewegliche Haubitze für das Schiessen aus verdeckter Stellung. Unsere ersten Siege wurden mit ihrer Beihilfe erfochten.

Als das Vordringen der Armeen auf feldmässig vorbereitete Stellungen stiess, musste das schwere Feldgeschütz, die 15 cm-Feldhaubitze (M. 99) in Aktion treten, welche eine bedeutend grössere Wirkung des Einzelschusses besass. Dieses an sich wirksame Geschütz älteren Systems hatte den Nachteil einer geringeren Bewegungsfähigkeit, einer nicht voll entsprechenden Portée und einer nicht allzu grossen Feuerschnelligkeit. Da überdies die Forderung nach ausgiebigster Vermehrung der Artillerie im allgemeinen, der schweren im besonderen sich dringend bemerkbar machte, so musste ein schweres Geschütz eingestellt werden, welches die beiden angeführten Uebelstände behob.

Der weisen Voraussicht der obersten Heeresleitung, im engsten Kontakte mit den bezüglichlichen Ressortstellen sowie den beteiligten Industrien, ist es zu danken, dass schon zu Friedenszeiten Modelle solcher Geschütze vorhanden waren und es nur der Anspannung aller Kräfte im Hinterlande bedurfte, um den bezüglichlichen Ersatz und die notwendige Ergänzung nach Zahl und Art durchzuführen.

Dass durch das gemeinsame, intensivste Zusammenwirken aller hiezu notwendigen Faktoren der angestrebte Zweck voll erreicht wurde, beweist das siegreiche Vortragen der Offensive im Früh-

jahre 1915 bis tief ins Russenreich, an welches dieses neugeschaffene Geschütz, die 15 cm-Haubitze (M. 14), mit ausschlaggebender Tätigkeit beteiligt gewesen ist. Auch die früher erwähnte, etwas veraltete, leichte Haubitze wurde hiebei durch eine moderne Haubitze (10 cm, M. 14) ersetzt.

Ueber die Wirkung des 30,5-cm-Mörsers braucht wohl hier nichts weiter gesagt zu werden, denn die Taten, die er vollbrachte, haben Weltruf erworben. Dass aber dieses Geschütz, das nach seinen Dimensionen und Gewichtsverhältnissen in erster Linie ein schweres Belagerungsgeschütz ist, in Feldschlachten und in jüngster Zeit auch an Gebirgskämpfen tätigsten und entscheidenden Anteil nimmt, ist eine jener vielen Ueberraschungen, die uns dieser Krieg bereitet hat.

Bezüglich des Gebirgskrieges, der im hohen Grade in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit aller auf sich gelenkt hat, sei erwähnt, dass Oesterreich, der geographischen Lage seiner Grenzen wegen, schon vor langen Jahren sich eingehend mit der Lösung dieses schwierigen Problems, grosse Traglasten wirkungsfähiger Waffen unter Ausnützung landesüblicher Kraftquellen sowie mit Hilfe technischer Errungenschaften zu befördern, beschäftigt hat.

So entstand schon im Jahre 1875 das 7 cm-Gebirgsgeschütz, das im Jahre 1889 abgelöst wurde durch ein neueres System, welches jedoch noch nicht den modernen Anforderungen in bezug auf ruhiges Verhalten beim Schuss und Feuerschnelligkeit entsprach. Der fortgesetzten Tätigkeit und den eingehenden Versuchen gelang es dann, sowohl eine 7 cm-Kanone als auch eine 10 cm-Haubitze mit Bogenschuss, wie es namentlich in dem gebirgigen Gelände unbedingt notwendig ist, zu schaffen, welche den modernsten Anforderungen entsprach. Hand in Hand damit gingen die Versuche, die 8 cm-Feldkanone (M. 5), welche eigentlich für den Feldkrieg bestimmt ist, derart auszustatten, dass auch sie für den Transport im Gebirge geeignet wurde, wodurch ein kräftiger wirkendes Geschütz für den Gebirgskrieg gewonnen war und uns in die Lage versetzte, im Bedarfsfalle wieder auf die Transportart des Feldkrieges ohne Schwierigkeiten zurückzugehen.

Eine grosse Anzahl von Improvisationen, wie sie durch die landesübliche, dem Terrain, Witterungsverhältnissen usw., usw. angepasst war, ent-

stand hiebei und kommt auch in dieser Ausstellung zum Ausdrucke.

Neben diesen Neuanschaffungen welche teils schon vor dem Krieg, teils während desselben entstanden, darf jene Tätigkeit nicht vergessen werden, welche havarierte Waffen wieder gebrauchsfähig gemacht hat.

So wie die medizinische Wissenschaft sich das grosse Verdienst erworben hat, verwundete und erkrankte Krieger wieder der Front zuzuführen und auf diese Weise die Anzahl der Streiter zu vermehren, so haben Fachleute sowohl die eigenen, als auch die feindlichen verdorbenen Waffen wiederhergestellt und gebrauchsfähig gemacht, ja, sie haben es auch verstanden, feindliche Feuerwaffen, zu welchen uns die Munition nicht in entsprechendem Masse zugekommen war, derart herzurichten, dass aus ihnen unsere eigene Munition verfeuert werden konnte.

Dass auf diese Weise die Feuerkraft des Heeres, sowohl was Neuerzeugungen, als auch was die Wiederhertellung havariierter Waffen anbelangt, auf der zum Siege erforderlichen Höhe erhalten geblieben ist, muss als ein Verdienst der intensiven Tätigkeit des Artilleriearsenaldirektors, der demselben untergeordneten Anstalten sowie der herangezogenen Industrien bezeichnet werden.

Hand in Hand mit der Verbesserung der Waffen ging jene der Munition.

Die grössere Wirkung des Einzelschusses wurde durch Einführung kräftiger wirkender Explosivstoffe, die Genauigkeit und Verlässlichkeit der Funktionierung durch Verbesserung der Zünder erzielt. Genauere Angaben hierüber müssen jedoch, der reservaten Natur wegen, hier unterbleiben.

All diese Arbeiten im Hinterlande müssen um so dankbarer anerkannt werden, als damit unserer altbewährten Artillerie die Möglichkeit geboten wurde, ihre stets anerkannte Tüchtigkeit mit modernen Waffen zu beweisen und damit den Ruhm der österreichischen Artillerie zu festigen, und den tapferen Brüdern der anderen Waffen zum Siege mit geringeren Verlusten zu verhelfen.

* * *